

Laudatio anlässlich der Verleihung der Bürgermedaille an das Ehepaar Angelika und Walter Zahn am 9. Dezember 2018

Es gilt das gesprochene Wort

Anrede,

vielleicht geht es Ihnen wie mir.

Da schlägt man die Zeitung auf und liest etwas über Pflegekinder. Ich habe mir eigentlich nie groß Gedanken darüber gemacht was es bedeuten könnte, Pflegekind zu sein.

Bis ich mit der Einschulung unseres Sohnes Walter Zahn kennen lernte.

Walter war der Pflegevater eines Klassenkameraden unseres Sohnes, mit dem er bereits seine Kindergartenjahre verbracht hatte.

Wir beide – Walter und ich - wurden Vorsitzende des Schulelternbeirates – er Vorsitzender, ich sein Stellvertreter.

So lernte ich auch sehr bald Angelika kennen.

Das war vor ziemlich genau 11 Jahren.

Ich hatte keine Ahnung, dass ich es da mit zwei Ehrenamtlern zu tun bekam, die damals schon seit bald 20 Jahren – als Pflegeeltern unterwegs waren.

Wie wird man ein Pflegeelternpaar?

Ich erfuhr von den beiden, dass es ein Schlüsselerlebnis gegeben hat.

Eine Nachbarin wurde von ihrem Mann verlassen und musste für den Lebensunterhalt für sich und ihr Kind sorgen.

Es gab aber niemand, der sich um das Kind kümmern konnte.

Angelika und Walter Zahn fackelten nicht lange und übernahmen diese Aufgabe, während die Mutter arbeitete.

Der Schritt zum Pflegeelternpaar war damit nicht mehr weit.

"Man ist kinderlos und möchte trotzdem Leben im Haus haben," nennt Walter Zahn als Beweggrund, sich vor nunmehr 30 Jahren zu Pflegeeltern ausbilden zu lassen.

Mehr als 13 Kindern haben die Zahns seitdem ein zu Hause gegeben.

Die meisten Kinder kommen in Pflege, weil sie in ihren Herkunftsfamilien vernachlässigt werden.

Oft sind Alkohol und Drogen die Gründe. Zwei Kinder mit kaputten Zahnleisten waren dabei, weil es die leiblichen Eltern einfach nicht geschafft haben, sie zum Zahnarzt zu bringen.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit als Pflegeeltern, arbeiteten beide in ihren jeweiligen Berufen. Walter in Vollzeit, Angelika in Teilzeit.

Als es um die Jahrtausendwende bei Walter beruflich eine kleine Krise gab war für die beiden klar, dass etwas geschehen musste.

Die Zeit war günstig – es sollte wohl so sein.

Angelika erhielt das Angebot bei ihrem Arbeitgeber als Flugzeugkonstrukteurin in Vollzeit zu arbeiten, und Walter gab seinen Beruf kurzerhand auf, wurde Hausmann.

Sie gehören zu den vielen stillen Ehrenamtlern, die selbst gar nicht so gerne im Mittelpunkt stehen, sondern lieber einfach handeln.

Und das mit durchschlagender Wirkung.

Zwei Vereine haben sie gegründet.

1990 war das zunächst der „Verein für Pflege- und Adoptiveltern Kreis Pinneberg e.V.“. Hier werden Pflege- und Adoptiveltern informiert und weitergebildet, Erfahrungen ausgetauscht.

Sieben Jahre später – 1997 – gründeten Angelika und Walter Zahn auch noch den Verein „Integrierte Freizeit e.V.“. Hier wird sich um die Förderung der Integration von behinderten und nicht behinderten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gekümmert.

Beide Vereine arbeiten eng mit dem Jugendamt des Kreises Pinneberg zusammen.

Seit der Gründung gehören Angelika und Walter den Vereinen als Vorstandsmitglieder an.

Das Jugendamt hat ihnen ihre Schützlinge zugeteilt. Oft mit dem Ziel, wieder in die leibliche Familie zurückzukehren.

Viele blieben bis zum 18. Lebensjahr.

Und dann gab es da einen Jungen, der es im Leben wahrhaftig nicht leicht gehabt hat.

In einem DDR-Kinderheim als geistig behindert abgestempelt – was er gar nicht ist – profitierte er von der Wende.

War es Zufall, dass die Zahns zur Stelle waren, als für ihn eine Pflegefamilie gesucht wurde?

Er hat alles nachgeholt, die Schule, Abitur gemacht und sein Studium der Pädagogik und Soziologie in Kiel abgeschlossen.

Er hat sich die Adoption gewünscht.

Diesen Wunsch haben ihm Angelika und Walter Zahn nach dem Erreichen der Volljährigkeit sehr gerne erfüllt.

Enrico arbeitet – wie sollte es wohl auch anders sein – beim Kreisjugendring.

Das ist nun alles schon eine ganze Weile her. Aktuell lebt ein Pflegekind im Haushalt dieser Pflegefamilie.

Seit ein paar Jahren ist Angelika Zahn im Vorruhestand und damit zu Hause.

Das bedeutet aber nicht, dass sie gerade die Vorweihnachtszeit nur mit Kekse backen, Kochen, putzen usw. verbringt.

Weil es in der Grundschule um die Ecke derzeit niemand gibt, der sich um eine bestimmte Aufgabe kümmert, macht das selbstverständlich Angelika, auch wenn sie sich darüber aufregt, dass niemand aus dem aktiven Elternkreis dafür gewonnen werden konnte.

Eine gesellschaftliche Entwicklung, die nicht nur die Zahns mit Sorge verfolgen. Nicht nur an dieser Grundschule.

Auf meine Frage, ob sie diese lebenserfüllenden ehrenamtlichen Aufgaben bis in alle Ewigkeit fortführen wollen antworten beide, dass irgendwann vor dem Eintritt von Walter ins offizielle

Rentenalter in ein paar Jahren dann auch mal Schluss sein dürfte.

Warten wir es ab, das glaube ich erst, wenn ich es sehe.

Es warten noch viele Aufgaben auf die beiden z.B. auf dem Fußballplatz.

Eine Leidenschaft, die beide teilen, besonders Walter, der früher selbst aktiver Fußballer war.

Das ist aber ein ganz anderes Kapitel, würde mein heutiges Zeitbudget sprengen.

Anrede

Es ist Zeit, einmal Danke zu sagen für Eure unermüdliche Arbeit für die Gemeinschaft. Ich bin dankbar, Euch zu kennen und einen Teil des Weges gemeinsam mit Euch beschritten zu haben. Ein Ende ist glücklicherweise nicht abzusehen.

Ich gratuliere Euch herzlich zur Verleihung der Bürgermedaille.

Ihr habt sie Euch verdient.

Haltet sie in Stolz.